

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 45.

Freitag, den 22. Februar 1918.

158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 4 betr.

1. Regelung des Verkehrs mit Kohle.

Tageschronik

Der § 3 der Wahlrechtsvorlage (Einstimmrecht) im Auswurf vorläufig gefallen.

Das Friedensangebot Großrußlands wird mit großer Zurückhaltung aufgenommen.

Rumänische Friedensverhandlungen unmittelbar bevorstehend.

Große deutsche Deute in Rußland. Gerichte über den Sturz Trozki-Genins durch Tschernow. 23 000 Lo. tägliche U-Bootstrafen. Neuer Generalskiz in Spanien?

Der Kampf um den Frieden.

Die Entwicklung der Dinge im Osten ist wiederum in ein neues Stadium getreten. Die Vorkämpfer erweisen sich je länger je mehr als ungemein lösligfertige, fündige und gewandte Kämpfer, deren Willensstärke ebenso unergründlich scheint, wie ihre Zuverlässigkeit und objektive Ehrlichkeit anzeigbar.

Durch den neuerlichen Festspruch, worin sie sich zur Annahme der mittelmächtigen Friedensbedingungen von Brest-Litovsk bereit erklären, die Herr Trozki mit großer Geiste als unannehmbar von sich gewiesen hatte, ist zweifellos eine neue und nachdenkliche Lage geschaffen. Zwar die Wünsche der Volksratsregierung in Petersburg scheinen ohne Weiteres klar die brutalen Taten zu beugen, und dieser Zwang wird verstärkt durch die unüberwindliche Aneignung der russischen Waffen, sich auf neue einseitige Schritte einzulassen, die zudem durch Mangel an Kriegsmaterial und die Unmöglichkeit, bei der herrschenden, steigenden Wirnis und Not große Heeresmassen zu versorgen und mit Munition usw. zu versehen, völlig ausgeschlossen erscheinen. So will man sich durch bedingungslose Unterwerfung den Wünschen der brutallierten Unschuld geben, eine Rolle, die gegenüber den stumpfsinnigen eigenen Volksmassen ebenso dankbar erscheint, wie gegenüber der Entente, die aus ihrem mitgeföhnten Herzen mit dem „kleinen Russenvolk“ keine Milderung machen wird.

Für uns aber liegen die Dinge heute offenbar wesentlich anders als in Brest-Litovsk. Dorthin waren unsere Unterhändler gegangen in der Voraussetzung eines aufrichtigen und ehrlichen Friedenswillens der Russen und deren sachlicher Bereitwilligkeit, dem Selbstbestimmungsrecht der Fremdvölker, die dem Jazentreiche tyrannisch einverleibt waren, objektiv und loyal entgegenzukommen. Die inzwischen eingetretenen Ereignisse haben schlagend bewiesen, daß diese Voraussetzungen gänzlich abwegig waren. Weder bestand ein ehrlicher Wille zum Abschluß eines den wirklichen militärischen und politischen Verhältnissen entsprechenden Friedensvertrages auf Seiten der Herren Lenin und Trozki, noch war das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ für die Teile Rußlands gedacht worden, die sich selbst eine freie, ihrem völkischen Individualismus entsprechende Zukunftsentwicklung sichern wollten.

Die Verhandlungen in Brest wurden vielmehr nur zu einem Agitationsherd für die Revolutionierung der Mittelmächte mißbraucht, die dadurch zu einem Hoffeiden gebracht und um die Fehlschritte ihrer Opfer und Siege betrogen werden sollten. Und die Demobilisierung der Armeen, die Herr Trozki bei seinem Schluß-Anschluß anfündigte, war nur eine Probebest, denn die tatsächlichen Maßnahmen bewiesen, daß es sich nicht um eine Auflösung, sondern nur um eine Umformung des Heeres handelte, die es für die Zwecke brutallter Vergewaltigung, ja Verichtung der Randvölker geeigneter machte.

So wurden die wahren Absichten der russischen Gewalttäter offenbar, nachdem die unter ganz anderen Voraussetzungen seitens der Mittelmächte in Kattowice-Brest gestellten Friedensbedingungen ausdrücklich verworfen worden waren. Es ist also schlechterdings nicht mehr angeleg, die Bedingungen heute noch für ausreißend zu halten, einem Friedensschluß mit dem eularrten Großrußland zugrunde zu legen. Unser Lebensinteresse verlangt u. a. gelleterlich, daß wir nicht dulden, wenn die Maximilianen durch systematische Verwüftung und Ausraubung die

Ukraine außerstand setzen, ihren Verpflichtungen zur Lieferung von Brotgetreide, Futtermitteln und Rohstoffen an uns nachzukommen. Auch der Ausrottung und Ausraubung des Deutschtums und der efnischen und lettischen Volksteile in den baltischen Provinzen mit verdrängten Armen zuzuschauen, sind wir nicht in der Lage. Wenn die Volksratsregierung daher heute von uns Frieden haben will, so hat sie uns Sicherheiten zu bieten, daß sie unsere Interessen, Gebiete, in die uns zartliche Raublust im Dienste angeführter und galleischer Interessen hineinzuweisen hat, strikteste respektiert. Die Sicherheiten werden nach den gemachten Erfahrungen sehr realer Natur sein müssen.

Im übrigen darf man sich durch die Versäuler Beschlüsse nicht darüber täuschen lassen, wie prekär es um die Lage des Brestverbandes in Wirklichkeit bestellt ist. Ja, der Radikalismus dieser Beschlüsse ist unerkennbar ein Charakteristikum der überaus kritischen Lage. Die Not schmeißt die Bundesgenossen enger zusammen. Und wie groß die Not ist, dafür ist der Verlauf der englischen Regierungskrisis und deren frappante Lösung (bezw. Auflösung in Wohlgefallen) ein ganz besonders markantes Zeugnis.

Mit einer Erbitterung ohne Gleichen wurde den englischen Staatsmännern, vor allem Lloyd George, aus parlamentarischen und Pressekreisen der Berrat der englischen Interessen und die Preisgabe des englischen Selbstwühlens auf der Versailles Konferenz vorgeworfen. Ja das Rebellentum zwischen Asquith und Lloyd George in der großen vorwiderständlichen Unterhänkung war von einer Schärfe, wie man sie im englischen Parlament kaum je erlebte. — Und nun auf einmal ist alles in Butter! — Lloyd George erhält Hülfschweigen Absolution für alle Todsünden und viel weitreichendere Kriegsvollmachten als bisher. Wie das kommt? Je nun, während seiner „Erklärung“ hat Lloyd George wenigen Spitzen der Opposition klaren Wein eingeschenkt über die Dinge, die sich zuletzt in Versailles abgepielt haben, und über den drohenden Zusammenbruch der Entente, der — unter dem Druck der Vereinigten Staaten Vorderamerikas — durch die Zugeständnisse Englands allein beschoren werden konnte! Das ist des Rubels Kern und die Ursache, die allein die plöthliche Lösung des Gewitterhimels über dem Kabinett Lloyd George restlos verständlich macht.

Dazu kommt die wachsende Unzufriedenheit in den englischen Arbeiterkreisen, die zwar durch die geschickte, englische Propaganda immer wieder verkleistert wird, trotzdem aber nicht wegzulügen ist, und ferner die Schwierigkeiten des Kriegszustandes und ihre zunehmende Erkenntnis in Amerika. Das alles löst den Gewalttäter der Entente den Frieden unwiderrücklich erscheinen, in je gerimmigeren Kräfte sie ihre Angehöriger nach außen hin legen. Wir wollen uns nicht verblassen lassen. Wenn wir jetzt krampfhaft und in geschlossener Front und Aufsehen unsere Truppenflotten spielen und auch den feindlichen österreichisch-ungarischen Armeen am falschen Manneln zu verhindern vermögen, dann sind wir dem Frieden, dem heutzutage die Siegerflotten näher als wir alle denken. Aber jedes neue Friedensgewinnel unerkennbar schwächt unsere Position empfindlich und führt die Feinde, die wir sonst als Siegespreis heimzubringen imstande sein werden. Die Hoffnung auf unser Friedensbedürfnis ist der letzte und alleinige Leim, der unsere Feinde noch zusammenhält. Des müssen wir eingedenk sein!

Die Friedensfrage.

Rußlands Friedensbegehren.

Soweit bis jetzt bekannt, ist sich die gesamte Parteipresse — ausgenommen die sozialdemokratische — darüber einig, daß das neue Friedensangebot Großrußlands zunächst unter militärischen Vorbedingungen nicht aufhalten dürfte, und daß für den Fall neuer Verhandlungen weitgehende Garantien seitens Rußlands gefordert werden müßten. Befragung Englands und Polens durch die deutschen Truppen. Räumung Finnlands und der Ukraine durch Rote Garde und russische Truppenteile werden als unerlässliche Voraussetzungen jedes Friedensschlusses angesehen.

Staatssekretär v. Rühlmann

hat seine für Mittwoch Abend geplante Abreise nach Rumänien um einige Tage verschoben. Der Aufschub ergibt sich aus der Notwendigkeit, daß der Staatssekretär während des Gedankenaustausches mit den

Anzeigenpreis für die emp. Heilseite ober deren Raum 50 Pf. für 6 Wochen, kleine Anzeigen, Sonntags und Feiertage, 20 Pf. Die Anzeigen für die laufende Woche werden erst am Sonntag mit dem Verleihen um 11 Uhr morgens in Zahlung genommen. Sonntags und Feiertagen keine Anzeigen. — Preisliste Seite 75 ff. — Druckerei und Verlagsanstalt.

Bundesgenossen über die durch den neuen Festspruch des Rates der Volkskommissare in Petersburg geschaffenen neuen Lage am Siege der Regierung in schnellster persönlicher Fühlung mit den anderen maßgebenden Stellen bleiben muß.

Oesterreich und die deutsche Vormacht im Osten.

Aus dem Hfr. Kriegspressquartier wird gemeldet: Der Rat der Volkskommissare hat die von den Verbündmächten in Brest-Litovsk aufgestellten Friedensbedingungen ohne jedweden Vorbehalt angenommen. Die hiermit erzielte neue Wendung im Osten ist ausschließlich dem ohne Zögern erfolgten militärischen Vorgehen gegen die große russische Republik zu verdanken. Es ist selbstverständlich, daß diese militärischen Operationen, welche bisher an den Fronten unternommen wurden, auf dem Einvernehmen der beiden Mittelmächte beruhen. Wenn bisher nur das Vorgehen deutscher Kräfte gemeldet wurde, so ergibt sich dies aus der Tatsache, daß das Schwergewicht der österreichisch-ungarischen Streitkräfte auf dem südlichen Teile der Front liegt. Nördlich des Pripiet stehen nur deutsche Truppen, auch beiderseits der Bahn Kowel—Nowo waren zur Stunde des Einnehmens nur deutsche Verbände zur Verfügung. Ein Eingreifen unserer Truppen hängt lediglich von der örtlichen Lage und der Kräftegruppierung ab.

Befürzung in Paris.

Die Nachricht von der völligen Kapitulation der großrussischen Regierung hat in Paris große Befürzung erzeugt. Man zweifelt nicht, daß die Maximilianen durch einen, wenn auch nur aufstrebenden Widerstand die deutsche Regierung und Seeresleitung zwingen würden, Maßnahmen militärischer Art in großem Maßstabe gegen Rußland durchzuführen und daher größere Verluste nach Rußland zu schicken. Es wird jetzt beabsichtigt, mit Rußland jegliche Beziehung abzubrechen. Clemenceau ist gewillt, den französischen Vorkämpfer in Petersburg abzuverhaften. Einige sozialistische Deputierte sprachen bei Clemenceau vor, um ihn von seinem Vorhaben abzuhalten. Clemenceau hat jedoch den Sozialisten einen ablehnenden Bescheid erteilt. Albert Thomas hat den Auftrag erhalten, in London mit der englischen Regierung Fühlung zu nehmen und, wenn möglich, die französischen Sozialisten zu beruhigen, und andererseits eine gundhabliche Stellungnahme gegenüber den Maximilianen vorzubereiten.

Ukrainer und Polen.

Wien, 19. Februar. Ein Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“ hatte eine Unterredung mit dem Witzel der ukrainischen Friedensdelegation Georjuz, der unter anderem erklärte, daß die Forderungen der Polen bezüglich des Galizien auch in dieser Frage Engagements kommen beweisen und es der Bevölkerung von Galizien anheimstellen, durch ein Plebiszit zu beenden, zu welchem Staat sie gehören wollen. Voraussetzung jedoch wäre dafür, daß die absterbenden ukrainischen Landwirte, die von den Russen vertrieben und vertrieben worden seien oder jene, die im russischen Heer dienten, in das Chelmer Gebiet zurückgeführt seien.

Averescu in Bukarest.

Budapest, 20. Februar. Nach einer „N. Fr.“-Meldung trat der rumänische Ministerpräsident Averescu am vorigen Donnerstag mit Zustimmung des deutschen Oberkommandos in Bukarest ein, um über die Frage der Kabinettbildung mit jenen hervorragenden rumänischen Politikern zu beraten, die sich auch heute noch im besetzten rumänischen Gebiet befinden.

Die Verhandlungen über den Frieden sollten am Freitag beginnen. Es ist jedoch noch ungewiß, ob sie in Bukarest oder in Jociani stattfinden.

Neben Rühlmann und Cernin dürfte auch Ministerpräsident Radostawow in Bukarest anwesend sein. Radostawow hat in einer Unterredung die Umrisse der Verhandlungen angedeutet. Danach würde Rumänien auf die Dohrubische Verträge, wegen der Mittelmächte Verständnis für die nationalen Wünsche der Rumänen in Belgrad zeigen werden.

Neutrale Stimmen zur Dillage.

Amsterdam, 19. Februar. Bei Besprechung der Vorgänge im Osten bezeichnet es das „Ag. Handelsb.“ als begreiflich, daß sich die deutsche Regierung mit dem von Trozki vorkämpften Frieden ohne entsprechenden Friedensvertrag nicht begnügen könne, sondern gegen die Vorkämpfer und ihre Bestrebungen den Kampf wieder aufnehmen.

England natürlich entzweit.

Amsterdam, 19. Februar. „Nig. Handelsbl.“ berichtet aus London: Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chron.“ meldet, daß in Rußland niemand an eine Erneuerung des Krieges gedacht habe. Schon am 22. Dezember habe Lenin angekündigt, daß alle Fabriken, die sich mit der Erzeugung von Kriegsmaterial beschäftigen, die Arbeit einstellen und für die Herstellung friedlicher Bedarfsartikel einzurichten werden sollen. „Morning Post“ schreibt: Die Wiederannahme der Feindseligkeiten gegen Rußland bedeute die Annexion Estlands und Livlands durch Deutschland. Der Schutz der Deutschen in diesen Gebieten sei nur ein Vorwand!

Dom Krieg und Frieden. Aus dem Osten

Polnische Truppen gegen die Ukraine?

Petersburg, 19. Februar. Der Ausführenden Rat der Polen und Bolschewiken ist eine Verständigung über die gemeinsame Aktion gegen die Ukraine erfolgt, die durch die Zustimmung der Polen über die Angliederung des Cholmer Gebietes an die Ukraine ermöglicht wird. General Doubor-Musnitski will in die Teile des Cholmer Gebietes, die nicht von den Mittelmächten besetzt sind, eindringen und diese für Polen „retten“. Er soll dabei einwirkende Unterstützung von Seiten der russischen Heeresleitung erhalten, die den Polen Waffen und Munition zur Verfügung stellen will. General Doubor-Musnitski hat die Vorbereitungen für den Feldzug gegen die Ukraine bereits begonnen, ohne die Wünsche der nach Warschau zum Regierungsrat entsandten Abordnung abzuwarten. Von der sich zurückziehenden russischen Artillerie werden den Polen Geschütze für 100 Rubel und Maschinengewehre für 40 Rubel verkauft.

Der Selbstmord Kaledins.

P. T. M. meldet: Kaledin löste sich im Laufe einer Sitzung der Dounglerung, welche verurteilt, die Angelegenheiten des Dongebietes zu regeln. Nach längerer Beratung entschied sich die Regierung, ihre Pläne im Hinblick auf die Schwierigkeiten nicht auszuführen. Kaledin begab sich darauf in einen anderen Saal und schoß sich eine Kugel ins Herz. Zu seinem Nachfolger wurde General Masjarow gewählt, der den Befehl zur allgemeinen Mobilisierung der tschechischen und nichttschechischen Bevölkerung zum Kampfe gegen die Truppen der Sowjets erteilte.

Riew umzingelt. General Zwanow gefangen.

Budapest, 20. Februar. Heftige Blätter erfahren: Riew ist von den ukrainischen Truppen, deren Zahl täglich wächst, vollständig belagert. Die Stadt ist von allen Seiten eingeschlossen. Die Ukrainer verfügen über einen großen Artilleriepark, jedoch über nicht auf die Stadt. Ihre Absicht ist vielmehr, die Bolschewiken durch Hunger zur Uebergabe der Stadt zu zwingen. (Was an dieser Nachricht Wahres ist, kann sich erst in einiger Zeit aufklären). Bei dem im Kampfe um Riew Gefallenen soll sich nach weiteren Meldungen auch der russische General Zwanow befinden.

Der Fall von Odesa bezweifelt?

Kopenhagen, 20. Februar. Aus nach Saporandia gelangten Berichten ist zu entnehmen, daß die Maximalisten den Verlust Odesas befürchten. Ein Hauptteil der rumänischen Heeres geht gegen die Stadt vor. Obwohl zwei maximalistische Armeekorps den rumänischen Truppen entgegengehalten werden, glaubt man doch allgemein, daß Odesa in den nächsten Tagen fallen wird. Das bolschewistische Komitee in Odesa ist täglich das Ziel von Angriffen durch ukrainische Truppen, Matrosen und rote Garde.

Die Widersprüche in dieser Nachricht lassen ebenfalls einiges Mißtrauen gerechtfertigt erscheinen.

Gerüchte über einen Sturz Denins und Trofski.

Kopenhagen, 20. Februar. „Politiken“ meldet aus Moskau: Ein hartnäckiges Gerücht, doch noch nicht bestätigt ist, besagt, daß die bolschewistische Regierung von den Sozialrevolutionären unter Tichonow gestürzt worden sei. Lenin und Trofski sollen nach Kaja geflüchtet sein. Ein großes Prozesseignis geht wohl hinter diese, schon im Vorwort recht unsichere Nachricht. Es wäre ja ein letzter Wurf der Weltgeschichte, wenn die beiden Ergranochisten sich in den Schutz der Deutschen „Schergen der Gewalt“ begeben hätten. Das ist wohl nicht zu glauben!

Die furchtbaren Zustände in Anskand.

Bern, 20. Februar. Die gesamte Schweizer Presse gibt eingehende Schilderungen der furchtbaren Zustände in Rußland. „Journal de Geneve“ schreibt:

Die innere Lage ist furchtbar. Wir erhalten Nachrichten über die furchtbaren Zustände der Bolschewiken, die das transnistrische alte Regimes, die Anarchie, eingeführt haben. Die Kräfte, die ihr Land zu Boden werfen und es inneren Kriegen und den tierischen Sünden der Feinde ausgeliefert haben, wollen der Ukraine nicht gestatten, daß sie in Ordnung lebt. Sie führen auf ihrem Boden eine ziellose Propaganda und bestärken sogar den Boden, den sie für den Wiederaufbau unbrauchbar machen wollen. Es wäre wünschenswert, daß alle großen Nationen sich vom Götze der Rache erlösen und Gerechtigkeit inspirieren lassen. Von zwei Leben muß man das geringere wählen. So haben die Finländer, die die Soldaten des Kaisers vor den Bolschewiken vorziehen, Deutschland um Hilfe angehen.

Der Wirtz auf den Halands-Inseln.

Die Lage auf Island hat sich, wie aus Stockholm gemeldet wird, in den letzten Tagen immer mehr verwickelt. Wie „Stockholms“ Tagbl.“ vom Marineministerium erzählt, ist besonders durch die Ankunft von 500 weißen Gardisten eine wesentliche Veränderung eingetreten, da diese einen Teil der Bevölkerung von Island nicht willkommen sind, andererseits an Einnahme hinter den Russen zurückbleiben. Außerdem sind durch die Ereignisse angezogen, nach Rote Gardisten eingetroffen. Es befinden sich jetzt aus den verschiedenen Parteien auf der Insel: 1. russische Truppen, 2. weiße Gardisten, 3. rote Gardisten, 4. Schweden. Außerdem nimmt bekanntlich auch der Vertreter der Bolschewiken-Regierung in Stockholm Borowitz an den Verhandlungen teil. Gleichfalls nach dem „Stockholms“ Tagbl.“ dauern die Feindseligkeiten zwischen den weißen Gardisten und den russischen Soldaten fort. Dabei ziehen

die ersten den kürzeren, da die Russen von ihren Befestigungen auf Island die ganze Insel beschließen können.

2700 Gefangene von Finn eingedruckt.

Bofel, 20. Februar. Ueber Stockholm wird aus Finnland gemeldet: Das finnische Hauptquartier gibt bekannt, daß bis jetzt 2700 Mann russische Truppen von den finnischen Truppen als Gefangene eingedruckt worden sind. Ein Anmarschbefehl des Generals Mannerheim spricht von einer bevorstehenden großen Hilfe für das kämpfende finnische Heer zur Befreiung des finnischen Bodens von den russischen Horden.

Japan gegen die Bolschewiki.

Bern, 20. Februar. In offiziellen Kreisen Washingtons scheint man einer Erklärung des hervorragenden japanischen Politikers Dr. Endo naja, die dieser in New York abgegeben hat, große Aufmerksamkeit. Er habe gesagt, daß sich das Chaos aus dem europäischen Ausland auch auf die Befestigungen in Asien ausdehnen werde. Diese Tatsache sei für Japan bedauerlich erregend, weil sie den Frieden im äußersten Ost bedrohe. Die japanische Regierung werde nicht zögern, Maßnahmen zu ergreifen, welche die Lage erleichtern. Japan betrachte sich für die Aufrechterhaltung des Friedens im äußersten Orient als verantwortlich.

Kerensti in Kristiania?

Kopenhagen, 20. Februar. Da „Estrabl.“ meldet aus Kristiania: Nach einer Stockholmer Meldung von „Aftenposten“ erhielt das Komitee zur Befreiung der Regierungsvollmacht die Mitteilung, daß Kerensti sich in Kristiania aufhält.

Unsere Kriegsgefangenen in Rumänien.

Soeben ist die erste telegraphische Nachricht der nach dem unbesetzten Rumänien zur Inspektion der dortigen Kriegsgefangenen entandenen rumänischen Delegierten beim Kriegsministerium eingegangen. Sie besagt, daß unter großem Entgegenkommen der rumänischen Behörden bisher die besten Lager Dobrowah und Sipota besichtigt worden seien. Entschuldigend sei dabei festgestellt worden, daß die Lage unserer Gefangenen in diesen beiden Lagern auch in hygienischer Beziehung ein wenig ist und daß keine Epidemien dort herrschen. Die Zahl der deutschen Gefangenen beträgt einschließlich der Invaliden 2450. In der letzten Zeit über die Zustände in rumänischen Kriegsgefangenenlagern, namentlich über das Lager Sipota, besammene worden höchst demüthigenden Nachrichten haben sich somit als vorläufig unzutreffend erwiesen. Ueber frühere Vorgänge in rumänischen Kriegsgefangenenlagern müssen weitere Ermittlungen und Feststellungen abgewartet werden.

Aus dem 1. Osten

Die „Pöle“ in Paris mehren sich.

Genf, 20. Februar. Der militärische Untersuchungsrichter beantragte beim Senat, das Verfahren gegen Senator Humbert in die Angelegenheit an Landesverrat umzuwandeln. Es geht also auch um den Kopf des „biden Rats“, wie man den Senator in Paris nennt. Ebenso wird die Angelegenheit gegen Lenor und Dejuches in eine wegen Landesverrats umgewandelt.

Bofel, 20. Februar. „Daily Mail“ meldet aus Paris: Im Senat ist ein Antrag des Militärgouverneurs von Paris auf Auslieferung des Senators Humbert an das Militärgericht eingegangen.

„Times“ meldet aus Paris: In der Kammer spricht man von der bevorstehenden Verhaftung zweier früherer Minister sowie zweier Abgeordneter und eines weiteren Senators, deren Namen mehrfach im Zusammenhang mit den Prozeßgenossen Caillaux und Welos genannt worden sind. Die Verhaftung Raymonds, des Chefredakteurs des „Journal“, soll wegen rassistischer Erpressungen an Heereslieferanten erfolgt sein.

„Salchen, de renommiee...“

London, 19. Februar. Unterhaus. Bei der Beratung des Ergänzungsbudgets für das Munitionsinstitutium erklärte Churchill, es sei zu bedauern, daß die englische Nation und die übrigen Länder infolge der immer wieder auftretenden Nachrichten über Streiks nicht erfahren, mit wie unbegreiflicher Unvollständigkeit und Entschiedenheit die Herstellung von Munition in England durch 24 Millionen Männer und Frauen aufrechterhalten wird. Die Ziffern der letzten sechs Monate seien erlautend. Die Verluste durch Streiks hätten ein Viertel bis 1/3 Prozent der Arbeitszeit in jedem Zweige der Kriegsproduktion betragen. Können also endlich vernünftiger werden, als durch zwei oder drei Arbeitstage mehr geschamacht werden könne. Churchill erklärte weiter, die Erzeugung aus allen Gebieten der Kriegsindustrie sowohl von Artilleriematerial und Flugzeugen wie von Schiffbau seien in stetiger Zunahme begriffen und er erwarte trotz wachsender Schwierigkeiten in der Beschaffung vieler Materialien und der weiteren Entziehung von Arbeitern seitens der Armee eine noch größere Steigerung in den nächsten sechs Monaten.

Was hat das Churchillsche Großmaul nicht schon alles zusammengelogen!

Die englischen Auslandschulden häufen sich.

Berlin, 20. Februar. Nach dem „Staats“ hat das britische Schatzamt bei Japan eine Anleihe von ungefähr acht Millionen Dollar aufgenommen. Die Gesamtsumme Englands an Japan stellt sich hierauf auf etwa 28 Millionen Dollar.

Die Verschuldung Englands an die Vereinigten Staaten beläuft sich schon auf viele Milliarden. Neuerdings hat England auch in Argentinien und Uruguay namhafte Anleihen aufgenommen.

Der Seestrieg

Wieder 20 000 Tonnen im Mittelmeer verlor. Berlin, 20. Februar. (Mittheil.) Am westlichen Mittelmeer erzielten unsere U-Boote neue Erfolge gegen den italienischen Transportverkehr. 20 000 Tons. Verschiedene Handelschiffsräume wurden von ihnen zerstört. In den verletzten Schiffen befanden sich der italienische Dampfer „Gelan“ mit Kohlen von Marzocco nach Livorno, die spanischen englischen Dampfer „Bismarck“ (314 Tons), „Sturton“ (406 Tons) und „Goliath“ (504 Tons), der englische Dampfer „Aboukir“ (366 Tons) und der italienische Segler „Solovato di Rio“, dieser mit Karstoffin nach Tunis. Vier von den verletzten Dampfern wurden an ein und demselben sicheren Geleitzug, einer aus Restidese

bedeutung herangezogen. Von dem bewauneten italienischen Dampfer „Gelan“ und dem englischen Dampfer „Aboukir“ wurden die Kaptäne als Gefangene eingedruckt.

Zusammen des U-Bootkrieges.

Im englischen Unterhaus machte am 18. Dezember v. J. Sir Eric Geddes einige Angaben über das Ausbleiben von U-Booten, aber nicht in den Daten gelangter Schiffe, doch zurzeit noch keine Angaben hinsichtlich der bei weitem wichtigsten Frage darstellte. Im Juli waren 10 von Feinde beschädigte Schiffe in Arbeit oder 27 v. d. des genannten abgenommenen Schiffsräume. Heute sind 56 Schiffe dieser Art in der Ausbesserung begriffen oder 80 v. d. des genannten abgenommenen Schiffsräume. Seit dem Vorkrieg v. J. sind die Verluste in den Todesbüchern um 43 v. d. und die Ausbesserung im Wasser um 45 v. d. gestiegen. Die Dramatik für Verluste und Ausbesserung hat sich so erfolgreich gezeigt, daß sie mit Zustimmung aller Parteien auch auf alle fremder Meere ausgedehnt werden soll.

Zu dieser Leistung ist zunächst zu bemerken, daß die englische Admiralität sich zu sehr zu spät aufgerufen hat, und daß sie bis zum Juni v. J. eine für Nichtseefahrer geradezu unbenutzliche Verwendung mit dem englischen Schiffbau getrieben hat. Andererseits bemerken diese Zahlen, daß der tatsächliche Erfolg in der Unterseeboote noch erheblich größer ist, denn die angedeuteten Schiffe in den deutschen Verlethungslisten ausdrücklich nicht enthalten, da diese nur die tatsächlich verletzten Schiffe bringen. Das tatsächliche U-Boot-Ergebnis ist mithin um die Tonnentzahl dieser Schiffe größer. Durch die von Geddes angeführten Reparaturen können wird der Schaden übrigens auch nicht völlig wiederhergestellt, da die Schiffe nurmehr längere Zeit bis zu ihrer Wiederherstellung aus dem Verkehr gezogen werden müssen, was bei der englischen Transportkapazität sehr ins Gewicht fällt.

Verlorene Schiffe.

Norwegen, 19. Februar. „Maasbode“ meldet in einer längeren Liste verlorene Schiffe aus folgenden: Der englische Dampfer „Global“ (1919 Tons) geknackt und aus dem Meer ertrunken. Der japanische Dampfer „Romon Maru“ (1100 Tons) ist nach einem Zusammenstoß gesunken. Der Segler „Hilman“ (1674 Tons) ist verloren geworden.

Der Krieg mit Amerika.

Amerikanische Arbeiter für einen Sieg.

Washington, 20. Februar. Der ausführende Rat des amerikanischen Arbeiterverbandes vertritt am Schluß einer siebenstündigen Sitzung eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Willens Anstalten über die Kriegsaussähe seien von den englischen spanischen Arbeitern rückhaltlos angenommen worden. Diese Anstalten stehen in Uebereinstimmung mit der Grundhaltung, die durch die Weltöffentlichkeit in dem amerikanischen Arbeiterverbände in Buffalo angenommen worden seien. Die Arbeiter würden ihren Teil für die Befreiung zu tun, um den Krieg zu gewinnen. Der Krieg sei ein Krieg der Arbeiter und müsse durch einen Sieg gewonnen werden. Die amerikanischen Arbeiter bebauerten, daß die Umstände es ihnen unmöglich machten, in dauernder persönlicher Führung mit den Arbeitern der übrigen Mächten zu sein und daß sie bei der kommenden Arbeiterkonferenz nicht vertreten seien.

Erweiterung der Beizugnisse Willsons.

Amsterdam, 20. Februar. Aus New York erfahren holländische Blätter: Der Konzeß hatte den Präsidenten Wilson mit weiteren Machtbefugnissen aus, die ihm umfangreichen Dispositionen insbesondere militärischer Natur gestatten.

Wilson und der Oberste Kriegsrat.

London, 19. Februar. Der „Times“ wird aus Washington gemeldet: Es ist jetzt möglich, die Haltung Wilsons und des Vorgesetzten der Vereinigten Staaten gegenüber dem Obersten Kriegsrat deutlich zu definieren. Die Vereinigten Staaten unterstützen alle militärischen Maßnahmen, die man in der Welt durchzuführen kann, um den Krieg zu gewinnen, aber Wilson und die Amerikaner möchten, sich, soweit es sich um rein politische Erwägungen handelt, ihre Bewegungsfreiheit zu wahren. Aus diesem Grunde werden die Vereinigten Staaten an rein politischen Konferenzen in Versailles nicht teilnehmen, sondern nur einen politischen Beobachter entsenden, der sich auf Befehl rufen wird, der Regierung der Vereinigten Staaten Bericht zu erstatten. Die Vereinigten Staaten sind ebensovort, wenn nicht noch weiter, daran interessiert, die deutsche Militärautokratie zu zerstören, wie irgendeine andere der alliierten Mächte, aber wenn dieses Ziel erreicht ist, werden sie an den rein europäischen Fragen, die territoriale Neuverteilung betreffen, nicht so sehr interessiert sein, wie die Alliierten.

Wätsch-Amerikaner.

Neuer Bericht mit großem Beifall aus New York, daß die „Deutsch-Amerikaner im großen Zentralrat eine öffentliche, von den Freunden der deutschen Demokratie einberufenen Versammlung abgelehnt hätten, in demselben Zentralrat angenommen werden, da der Kaiser nicht so angetrieben und das deutsche Volk nicht so unter seine Autokratie zu führen. Dieser Beschluß soll durch amerikanische Mitglieder unter dem deutschen Votum vertrieben werden. Der Antrag brachte Dr. Frank Coburn ein, der erklärte, die Deutsch-Amerikaner seien feindlich, ihr Wohlwille für den Sieg der Verbündeten nicht zu tun.“ Folob Schiff konnte folgendes Telegramm an die Versammlung: Wenn Deutschland nicht so angetrieben und das deutsche Volk nicht so unter seine Autokratie zu führen, die Versammlung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern Deutschlands und Amerikas.“

Mit aller Entschiedenheit muß doch dagegen verwahrt werden, diese Seiten als Vertreter der deutsch-amerikanischen Bevölkerung auszugeben. Es mögen vielleicht einmal, weil es das Schicksal mit sich brachte, eine Seite in Deutschland gelebt haben; mit dem deutschen Volke aber haben sie nichts gemein.

Die Neutralen

U-Bootkrieg und die spanische Küstenschiffahrt.

Paris, 19. Februar. (Savass). Der „Temps“ meldet, die spanische Regierung habe am 17. d. M. die Antwort auf ihre Note erhalten, die sie über die Verletzung der Neutralität nach Berlin geschickt habe. Man glaube, die deutsche Regierung würde sich zum wenigsten herablassen, die spanische Küstenschiffahrt zu revidieren, verlanget aber Strafaktionen dafür, daß die spanischen Dampfer, die dieser Schifffahrt obliegen, keine andere Art von Verkehr vermitteln werden.

Ein neuer Generalstreik in Spanien?

Bern, 20. Februar. Wie der „Temps“ aus Madrid berichtet, steht in Spanien ein neuer Generalstreik bevor. Der Streik sollte schon am 14. Februar ausbrechen, aber die Regierung hatte in ganz Spanien durch ihre Maß-

Amfliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 24. Februar 1917, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Kohle (R.-G. Nr. 107), verbunden mit § 1 der Bekanntmachung des Reichskommissars vom 28. Februar 1917, betreffend die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung (R.-G. Nr. 103), bestimmte ich:

Zu ein Erzeuger oder Verkäufer von Brennstoffen anzugehen worden, die Brennstoffe einem Dritten zu überlassen und kommt eine Einigung über den Höchstnahmepreis nicht zustande, so hat der Empfänger den Erzeuger oder Verkäufer vorläufig Zug um Zug den Tagespreis zu bezahlen, der für die betreffende Brennstoffart gilt. Die Kosten der Beschaffung von dem derzeitigen Lagerort der Brennstoffe bis zum Empfänger trägt die vor. Abweichende Regelung in Einzelfällen behalte ich mir vor.

Der Entscheldung des Schiedsgerichts nach § 4 der Verordnung vom 24. Februar 1917 wird durch diese Anordnung nicht vorgegriffen.

Berlin, den 2. Februar 1918.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.

Beröffenlich.

Merseburg, den 10. Februar 1918.

Der Königliche Landrat.

R. v. Gronne.



KONZERT

zum Besten des

Mobilmachungs-Ausschusses

vom Roten Kreuz

im Saale der Landesversicherungs-Anstalt am

Sonnabend, 23. Febr. 1918, abends 7 1/2 Uhr

unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein **Martha Oppermann** aus Hildesheim, des Herzoglichen Kammervirtuosens Herrn **A. Bieler** aus Braunschweig und des Herrn Geh.-Reg.-Rats **Skoniecki** hier.

Karten zu 3 und 2 Mk. in der Buchhandlung des Herrn **Stollberg** hier.

Die Mitgliederbücher

werden in der Zeit vom 25. Februar bis 9. März d. J. ausgegeben.

Gleichzeitig erfolgt die **Auszahlung** der auf 6 Prozent festgesetzten **Dividende** für vollgezahlte Anteile und Auszahlung der **Guthaben** ausgeschiedener Genossen.

Für nicht vollgezahlte Anteile sind in derselben Zeit die Beiträge zu entrichten.

Merseburg, den 20. Februar 1918.

Vorschuß-Verein zu Merseburg

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
E. Hartung, Hädecke, Ortman.

Holz-Auktion.

Montag, 25. Febr. 1918, vormittags 9 Uhr, kommen im Chopauer Holzwerkstätte zum Verkauf: etwa 25 m Buchenholz, 15 m Eichenholz, 40 Fichten Abraum.

Montag, 25. Febr. 1918, vormittags 11 Uhr: 70 Stüben von 0,75-2,4 fm, 25 Eichen " 0,05-1,21, 25 Buchen " 0,10-1,27, 1 Fichten " 0,10-2,57. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Sammelplatz: Chopauer Holz "Agnes-Hof". Mittergut Chopau b. Merseburg.

17 jähr. Witwe sucht Stellung als Kindermädchen und zu leichter Hausarbeit. Angebote unt. R. H. 747 an die Exp. d. Bl. erbe. ein. Antritt sofort.

Joh. Seb. Bach-Verein.

Freitag, den 22. Februar, 7 1/2 Uhr:

Vorstandssitzung, 8 Uhr: für alle Damen und Herren Besprechung und Werbung im Musikverein.

H. Berger.

Verein für Feuerbestattung

in Merseburg u. Umgeg. (E. D.)

Jahresbeitrag nur 2 Mk. Erhebliche Vorteile! Auskunft durch den Vorstand.

Sonnabend, den 23. Febr., abends 7 1/2 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal.

Albert Franke, Auktionator.

Die Genehmigung des Königl. Herrn Landrats ist erteilt. Im Auftrage des Vereins: Albert Franke, Auktionator.

Junger Mann

im Alter von 16-20 Jahren wird für das Kreisaußenbüreau sofort gesucht. Besuche mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind an die unterzeichnete Stelle zu richten. Merseburg, den 18. Febr. 1918. Der Königliche Landrat. R. v. Gronne.

Freiwillige Auktion.

Sonnabend, den 23. Febr., von vormittags 10 Uhr an, werde ich im „Gasthof zur grünen Linde“, hier, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern:

Zum Verkauf kommen: 1 Küffel, neu, 1 Sofa mit 2 Sesseln, 2 andere Sofas, 4 Kleiderstühle, 1 Waschtisch, 1 Waschschrank, 1 Kommode mit 1 Waschtisch, 2 Kommoden mit 1 Waschtisch, 1 großer runder Tisch, 2 Waschtische, 6 Stühle, 2 Bettstellen mit Matrasen, 2 Garderobenschränke, 2 Kleiderbügel, 1 Essschrank, 1 Waschküchle, neu, 1 Spielautomat mit Schrank u. 15 Karten, Gartenstühle, 1 Vorleier, kleine Tischchen, 1 Bilderleier, 1 Koffertkasten, 1 Bilder, 1 Schale, 1 gr. Hängeleuchte und versch. Haus- und Wirtschaftsgüter. Die Gegenstände sind abzugeben, aber nicht in sehr gutem Zustande. Im Auftrage: Albert Franke, Auktionator.

Zum Anschlag an obige Auktion findet

Sonnabend, den 23. Febr. d. J., nachm. 1/3 Uhr, im Grundstück Sigtstr. 17, hier, eine

Nachlaß-Auktion

statt, wobei folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußert werden:

1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 2 andere Tische, 4 Stühle, 1 Bettstelle und verschiedene andere Haus- und Küchengeräte.

Albert Franke, Auktionator

Allgemeine Driskranken-Kasse in Merseburg.

Außerordentliche

Ausschuß-Sitzung

Dienstag, 5. März 1918, abends 8 Uhr, im „TIVOLI“.

Tages-Ordnung: 1. Aenderung der Satzung §§ 18, 19, 21, 28, 29, 31, 45, 47, 48, 49, 51, 70, 93; 2. Aenderung der Statuten-Ordnung § 1.

Die Herren Vertreter laden ich dazu ein und bitte diejenigen, die die Beschlüsse beschleunigen, dies vorher im Kassenbuch zu melden. Merseburg, den 20. Febr. 1918. Der selb. Vorstandsvorsitzende Otto Diegel.

Landwirtschaftliche Inventarauktion.

Dienstag, den 26. Februar ds. Js., vormittags 10 Uhr, findet in den Grundstücken Nr. 4 und 10 zu Körbisdorf (Station Bernsdorf) wegen zu halber der Verkauf folgender Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt und zwar:

1 halboberdecker Aufschwinger, 1 Dreifachwagen, 1 H. Rollwagen, 1 Drillmaschine, 1 Dachmaschine, 2 Dreschmaschinen, 1 Pferdegeden, 1 Milchsentrifuge, 1 Dreifach-Pflug, 1 eisener Pflug, 1 Dreifach-Walze, 1 Mähweder, 2 Reilmägen, 1 Schlegel, 1 Reilmägen, 1 Reilmägen, 1 Eporwagen, ferner 1 Pfl. Gaden, 1 Karth, 1 Schippe u. Gabeln, 1 Weidenschrank, 1 Sofa, 4 Stühle, 1 Tisch, 1 Wanduhr, 1 Fahrstuhl, 1 Reilmägen mit Defel, auch zum Motor eingerichtet, (fast neu!), sowie noch verschied. Haus- und Küchengeräte.

Die Genehmigung des Königl. Herrn Landrats ist erteilt. Im Auftrage des Vereins: Albert Franke, Auktionator.

Abnahme der Ueberlandbahn Merseburg-Mühleln

Am Freitag, den 22. Februar 1918, findet im Anschlag an den aus Halle 8⁰⁰ morgens ankommen den Zug die Abnahme der Ueberlandbahn, Gottardstraße bis Köpfische Gasauhalt, durch die Königl. Regierung statt. Alle diejenigen, die Einwendungen oder Beschwerden in Beziehung auf die Ausführung der Bahnabnahme vorbringen wollen, haben bis um 9⁰⁰ Uhr vor dem „Herzog Christian“ einzufinden. Merseburg, den 20. Febr. 1918. Der Magistrat.

Gesch.-Nr. VII 77/18.

Geminarjahre.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder des Seminarsbezirks erfolgt am

Dienstag, 26. Febr. 1918, nachmittags von 3-4 Uhr, im hiesigen Seminargebäude - Zimmer Nr. 14 - durch den Unterzeichneten.

Der Seminarinspektor umfaßt die Strafen weislich der Eltern und des Lehrers (einst.) und Strafe (einst.) sämtliche vollschulpflichtigen Kinder des Bezirks, auch die früher zurückgefallen, sind anzumelden. Bei der Anmeldung sind die Kinder vorzuführen und Zeugnissen und Impfzettel vorzulegen.

Pfeifkorn, Seminar-Dehrer.

Tivoli-Theater

Merseburg.

Dir.: Art. Dechant.

Freitag, den 22. Februar 1918, abends 7 1/2 Uhr:

Benefiz für Hermann Weige

Der

Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten v. J. Strauß

Sonntag, d. 24. Februar 1918, nachmittags 1/2 Uhr

Goldjammel, Fremden- und Schüler-Vorstellung

Königin Luise.

Baterl. Schauspiel in 4 Akten

Jeder Theaterbesucher erhält bei Abgabe eines Goldstückes 1 Sperrst-Billet frei!

Brautleute,

überzeugen Sie sich unbedingt von der unübertroffenen Leistungsfähigkeit der

Möbelfabrik

C. Hauptmann,

Halle-S., Kl. Ulrichstr. 36a. o

Riesenauswahl! Große Vorräte noch zu billigen Preisen!

Über 200 Musterzimmer!



Gubeiern. Kessel

innen weiß emailliert, empfindl.

Hermann Müller

Schmale Straße 19.

Eine Familie mit 4 erwachsenen Kindern sucht zum 1. April oder 1. Mai d. J.

Wohnung.

Mietpreis 210-300 Mk. jährlich. Offerten unter K. A. an die Expedition d. Blattes.

Halle-S.
Alte Promenade 11a.
Fernruf 5738.

Halle-S.
Leipzigstr. 93.
Fernruf 1221.

Ab Freitag, den 22. Februar!

Waldemar Psilander
(als Schmiel u. als Fabrikherr) in:
"Das zweite Ich!"
Drama in 3 Akten.

Erna Morena
in:
Der Ring der Giuditta Foscari.
Filmspiel in 3 Abteilungen.

2 Altere rote

Zugochsen

des Frankenschlages hat Domäne Schladebach bei Kötschau, Fernruf Amt Dürrenberg 1, abzugeben.

Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 22. Februar 1918 statt bei Hoffmann, Ebere Breitestraße Nr. 4: nachm. von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern

501-600
601-700
701-800

Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.
Merseburg, den 21. Februar 1918.
R.-M. II, 323/18. Das städtische Lebensmittelamt.

Unterhaltungs-Abend

zum Besten des Mobilmachungs-Ausschusses vom Roten Kreuz

Mittwoch, den 27. Februar 1918, 7 1/2 Uhr abends im Tivoli-Saale

Norddeutscher Humor

Kgl. Sächsischer Hofschauspieler
Professor **Adolf Müller** aus Dresden.

Karten zu 3,00, 2,00, 1,00 und 0,50 Mark bei Herrn Kaufmann Frhnert, Kleine Ritterstr.

Der Mobilmachungs-Ausschuss vom Roten Kreuz.

Anmerksame Bedienung. Maßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für

Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Kammer-Lichtspiele!

Ab Freitag bis Montag!

Das Opfer der Wera Wog!

Großes Drama in 4 Akten mit der eigenartigen, bildschönen Künstlerin „Hedda Vernon!“

Außerdem ein ganz vorzügliches Beiprogramm.

Anfang 7 1/2 Uhr. - Fernr. 529.

Verstärktes Orchester!

Wer ein Goldstück in Zahlung gibt, erhält einen guten Logenplatz gratis.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Februar. Bei Eröffnung der Sitzung gedachte Vizepräsident Dr. Dove in herzlichen Worten der goldenen Hochzeit des Königs von Bayern. Den heutigen Verhandlungen wohnten die in Berlin weilenden Mitglieder der ukrainischen Regierung in der Diplomatengasse bei. Am Bundesratsitz zeigte sich auch Staatssekretär Denburg wieder, der zum Leiter der wirtschaftlichen Verhandlungen mit der Ukraine ernannt ist.

Staatssekretär von Kühlmann sprach zunächst über den Friedensabschluss mit der Ukraine und skizzierte eingehend die Verhandlungen über die Grenzgebung und den Streit um die Cholmer Grenzgegend. Sodann kam der Staatssekretär auf die Verhandlungen mit Großbritannien zu sprechen. Im Verlauf seiner Rede verlas er den Punkt 17 des Rates der Volkskommission, der wir bereits gestern unseren Lesern mitteilen und in dem sich die Regierung Großbritanniens zur Unterzeichnung des Friedens bereit erklärt. Herr von Kühlmann warte auf einer optimistischen Auffassung dieses Junkspruches. Die deutsche Regierung habe sofort um eine schriftliche Bestätigung an unseren Ministern ersucht, was auch zugesagt wurde. Die Aussichten auf Abschluss eines Friedens mit der Regierung der Volkskommission seien durch den Frieden mit der Ukraine und durch den von uns jetzt ausgeübten militärischen Druck erheblich besser geworden. Aber der Freude wollen wir uns erst dann hingeben, wenn die Tinte unter den Dokumenten trocken ist.

Abg. Gröber (Zentr.) nannte den Frieden mit der Ukraine die Durchbrechung des eisernen Ringes, der bisher Deutschland und seine Verbündeten umschlossen hielt. Der Vertrag ist geeignet, Deutschland und Oesterreich-Ungarn Nahrungsmittel in erheblicher Menge zu verschaffen. Befremdend fand es der Redner, daß Generalmajor Hoffmann als Vertreter der deutschen Obersten Seeresleitung unterzeichnet habe. Schließlich kritisierte der Zentrumsredner noch die Lösung der Cholmer Grenzfrage.

Abg. Dr. David (Soz.) begrüßte den Junkspruch der Volkskommission. Abg. Senha (Volk.) nannte die Cholmer Grenzregulierung eine neue Teilung Polens und schloß mit dem Wunsch, der Reichstag möge den Friedensvertrag mit der Ukraine ablehnen. Dann nahm Abg. Dore (Fortschr. W.) das Wort und führte aus, daß der Reichstag diesen Wunsch des polnischen Vorkenners nicht erfüllen würde, denn er sei ein deutsches Parlament.

Abg. Dr. Stresemann (natl.) dankte dem Staatssekretär von Kühlmann und seinen Mitarbeitern für die bewiesene Entschiedenheit. Aller Welt sei klar geworden, daß die Schuld an dem Abbruch der Briefverhandlungen lediglich Herrn Trocki trifft. Die Unterjochung der Obersten Seeresleitung ist, unter dem Gesichtspunkt realer Tatsachen gesehen, durchaus berechtigt, denn in erster Linie hat uns die Oberste Seeresleitung den Frieden mit der Ukraine gebracht. Mit großer Schärfe verurteilte der Redner die polnischen Unversöhnlichkeiten. Unter höchstem Befehl und Händelastigkeit auch auf den Trübsinn führte er aus, daß die Polen keine politische Armee für Deutschland gegen Russland aufgebracht haben und jetzt eine polnische Armee für Russland gegen die uns befreundete Ukraine aufbringen wollen. Das ist nicht! Der Redner trat schließlich mit großer Entschiedenheit für eine tatsächliche Unterjochung der Ukraine ein.

Abg. Graf Westarp (Kons.) wies die gefälligen Vorwürfe des Abg. David gegen die Konventionen und die Altschlesischen Grenzlinien in den baltischen Ländern zu sprechen.

Staatssekretär von Kühlmann gab Aufklärung darüber, weshalb General Hoffmann als Vertreter der Obersten Seeresleitung den Friedensvertrag unterzeichnet hat. Bei den vorbereitenden Erwägungen für die Zusammenkunft der Delegation für die Friedensverhandlungen in West-Litauen war es dem Reichstagsrat klar, daß in irgendeiner Weise die

Vertretung der Obersten Seeresleitung bei den Verhandlungen geschaffen werden mußte. Das ergab sich schon aus der organischen Verknüpfung der Westlitauenverhandlungen, bei denen die Militärs im Vordergrund standen. Diese Verknüpfung war so innig, daß die weitere Vertretung der Obersten Seeresleitung bei den Friedensverhandlungen, die sich unmittelbar anschlossen, als absolut notwendig erschien. Auf Vortrag des Reichstagsrats befahl der Kaiser, die Oberste Seeresleitung möchte bei den West-Litauenverhandlungen durch einen bevollmächtigten Delegierten vertreten sein. Dieser Delegierte sollte im Einvernehmen und nur im Einvernehmen mit dem politischen Leiter der Delegation an den Verhandlungen teilnehmen, im Einvernehmen mit ihm in die Verhandlungen eingreifen und nach allerhöchstem Befehl die wichtigen Dokumente, welche das Ergebnis dieses Vertrages verkörpern würden, mit unterzeichnen.

Damit ist die Aussprache erschöpft. Der Friedensvertrag geht an den Souverän ab. Staatssekretär des Innern Dr. Welfer bringt die beiden Gesetzentwürfe über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und gegen die Verhinderung der Geburten mit kurzer Begründung ein.

Auf Antrag des Nationalliberalen von Celler gehen die Entwürfe an den Sonderausschuß für Bevölkerungspolitik.

Nächste Sitzung Freitag 9 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite und dritte Beratung des Friedensvertrages mit der Ukraine, der am Donnerstag im Hauptausschuß besprochen werden soll.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Wahlrechtsausschuß.

Ablehnung des allgemeinen Einstimmrechts.

Am Mittwoch nachmittag trat der Wahlrechtsausschuß des Abgeordnetenhauses zu einer Sitzung zusammen, um endgültig über den entscheidenden § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht enthält, Beschluß zu fassen.

Zu der letzten Sitzung war von nationalliberaler Seite angefragt worden, wie die Regierung sich zu einem Pluralwahlrecht mit Mehrstimmen für Alter und Kinder stelle; dazu führte der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg aus, die Prüfung der Frage des nationalliberalen Redners habe inzwischen stattgefunden. Aber die Regierung auf dem Standpunkt, daß dadurch nicht eine Verbesserung, sondern nur das Gefühl einer ungewissen Ungleichheit geschaffen werde; deshalb müsse die Regierung dringend vor einer solchen Bestimmung warnen. Zusatzstimmen für Selbständigkeit oder Erwerbsfähigkeit seien mehr oder minder verfehlte Bestimmungsmomente und würden daher in Widerspruch mit der Grundlage des Regierungsentwurfes stehen. Auch die Bildungsstimme enthalte ein gewisses Gelbmoment, da eine gewisse Wohlhablichkeit Voraussetzung dafür sei, sich höhere Schulbildung zu verschaffen. Es sei deshalb gerade, diese Begünstigten zu bevorzugen. Es gäbe Leute genug, die zwar nur die Volksschule besuch, sich aber mit eigener Kraft eine höhere Bildung selbst angeeignet hätten, und gerade diese Menschen würden dann die Bildungsstimme nicht erhalten (!). Die Bevorzugung derjenigen, die das Glück hatten, eine höhere Schule zu genießen, gerade beim Wahlrecht, würde auf weite Volksteile auszureizen wirken (!). Dr. Friedberg verlas zuletzt folgenden Beschluß des Staatsministeriums: Aus all diesen Gründen vermag die Königliche Staatsregierung in den angebotenen Vorschlägen eine Verbesserung der Vorlage nicht zu erblicken. Sie werden die Zwecke, die die Antragsteller im Auge haben, nicht fördern, sondern teils unermittelte Ungleichheiten in die Verfassung hineintragen, teils das Wahlrecht viel schärfer demokratisieren als der vorliegende Gesetzentwurf. Dazu kommt noch eine weitere Erwägung: Die Vorschläge stellen durch die weitgehende Ausschließung der Mehrzahl der Bevölkerung aus dem Wahlrecht eine Verletzung der Grundsätze der Gleichheit vor.

stieren als der vorliegende Gesetzentwurf. Dazu kommt noch eine weitere Erwägung: Die Vorschläge stellen durch die weitgehende Ausschließung der Mehrzahl der Bevölkerung aus dem Wahlrecht eine Verletzung der Grundsätze der Gleichheit vor. Die Vorschläge stellen durch die weitgehende Ausschließung der Mehrzahl der Bevölkerung aus dem Wahlrecht eine Verletzung der Grundsätze der Gleichheit vor.

Es folgt die Begründung eines nationalliberalen Antrags, der ein Drei-Klassen-Wahlrecht nach Art des Wahlrechts für die Gemeindevertretungen und daneben die Verhältniswahl in gemischt sprachlichen Landesteilen vorschlägt. Der Antragsteller begründet seinen Vorschlag damit, er lehne das gleiche Wahlrecht ab, weil es Adolf Hoffmann zum Kultusminister machen würde.

Ein Konservativer erklärt, daß seine Partei im Falle der Ablehnung ihres Antrages den nationalliberalen Antrag wohlwollend prüfen werde. Die Verhältniswahl lehnten die Konservativen grundsätzlich ab, selbst für den Osten. Nach der Erklärung Dr. Friedbergs erwiderte eine Besichtigung zwischen den Konservativen und der Staatsregierung ausgeschlossen. Unter ihrem Antrag könnten die Konservativen nicht herantreten, und selbst dieser bedeute schon einen in gewaltigen Eingriff, daß er nur zugetragen sei, wenn Sicherungen, etwa die Wahlpflicht, eingeführt würden.

Ein Nationalliberaler führte aus, daß für den Drei-Klassen-Wahlantrag eines seiner Parteigenossen sich nicht alle Kommissionsmitglieder der Partei einsehen würden.

Ein Zentrumsredner erklärte, ein Teil seiner Freunde sei grundsätzlich bereit, dem gleichen Wahlrecht zuzustimmen, ein anderer Teil behalte sich die endgültige Stellungnahme vor, bis alle drei Vorlagen durchberaten seien. Aber in der ersten Lesung würden sich alle Zentrumsmitglieder auf den Boden der Regierungsvorlage stellen.

Hierauf wird der freikonfessionell-konfessionelle Pluralantrag mit 20 gegen 15 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Konventionen, Freikonfessionellen und vier Nationalliberalen, dagegen zwei Nationalliberalen, das Zentrum, die Fortschrittler, der Volk und der Sozialdemokrat. Der nationalliberale Drei-Klassen-Wahlantrag ist damit gegenstandslos geworden, die Regierungsvorlage, die das gleiche Wahlrecht verlangt, gefaßt.

Zu dem vorläufigen Ergebnis ist zu bemerken, daß das Zentrum keinesfalls sich geschlossen für das gleiche Wahlrecht und die Nationalliberalen ebenso nicht in ihrer Mehrheit dagegen sind. Man wird den weiteren Verlauf abwarten müssen. Die Stimmung innerhalb der Regierung ist augenscheinlich ebenfalls sehr schwankend und voller Zweifel.

Vom Auslande

Die Österreichischen Christlich-Sozialen für Czernin.

Wien, 20. Februar. In der Sitzung der Christlichsozialen Partei hob der Domann das Verdienst des Ministers des Inneren Grafen Czernin und das Aufkommen des ukrainischen Friedens hervor. Aus der Aussprache ergab sich ein einseitiges beeinträchtigtes Vertrauensvotum für Czernin. Der Domann wurde beauftragt, den Leiter der auswärtigen Politik persönlich namens des Klub zu dem Grafen bei dem Friedensschlusse zu begrüßen und ihn des unbedingten Vertrauens der Christlichsozialen Partei zu versichern.

Der Tonart der Polen.

Wien, 20. Februar. Der Ruf des Polenklubs ist von der Senat mit einigen Strichen nunmehr freigegeben worden. In dem Ruf heißt es: Am Laufe

Verkannt.

Roman von Heda von Schmidt.

81) (Standard verboten.)

Doch hatte er viele gute Verläufe nachher immer in den Wind geschlagen.

Von den Ermahnungen seines Bruders und den liebevollen Besorgnissen seiner Mutter bedrückt, reiste Harald an einem sonnigen Frühherbsttage nach Ljuba ab, entschlossen, aus der Not ein Heil zu machen, und sich jedenfalls für die nicht zu unbedeutenden, über Kontorbinden anderwärts schaffen zu lassen.

Das Leben war doch so kurz — man mußte es auskosten. Harald sah nicht ein, warum er bei seinem großen Vermögen das sich berechnete nach dem Tode seiner Mutter noch verdoppeln würde, arbeiten mußte wie zum Beispiel irgendein Angestellter in dem riesigen Dalawerks Geschäft, dessen unzählige Tüden sein Bruder mit erstaunlicher Eiferheit in den Händen hielt.

Er gönnte die Kleinherlichkeit Fred von ganzer Seele. Ihm wäre nichts willkommen gewesen, als wenn man ihn in allen Dingen, die das Geschäft betrafen, ganz aus dem Spiel lassen wollte.

Seine nahen Passionen: der Segel- und Rudersport, Tennis und Meißwerk, nahmen keine Zeit doch voll auf in Anspruch. In England hatte er sich so wundervoll trainiert. Nur zu gern wäre er länger dort geblieben. Doch er mußte nun in die alte Heimat, in der, wie er fürchtete, wenig noch so mancher alte Beruf herrschte, der sich mit seinen eigenen modernen Anschauungen nicht vertragen.

Das kleine Motorboot, das zwischen Ljuba und dem reizvollen, inmitten herrlicher Buchenwälder abgetretenen Bades- und Kuffortort Schwartau hin und her fuhr, glitt süßhaftwärts, umkreiste die Schwartau vorgelagerte Insel, und gewann schnell den breiten Stromlauf, auf dem ein großer, schwerer Dampfer unter schwärzlicher Blaque, seinbar langsam aber doch mit dem eilig und wichtig dahinstreifenden kleinen Boot gleiche Distanz haltend, seinen Kurs auf Ljuba hielt.

Auf Deck des Motorbootes befanden sich nur drei Passa-

Die Botehosen in Schwartau war bereits zu Ende. Die vielen mit rot- und weißgemerkten Kaffeedosen behangenen Tische im schönen Park der Waldhalle zu Schwartau, in nächster Nähe des Halteplatzes der Motorboote auf der Trave waren fortgeräumt worden.

Auf der Veranda des Orientotels sah es sich jedoch auch jetzt im September hübsch. Man genoss den weiten Ausblick auf das Travetal, wo jenseits des Fluarknees auf der Inselwiese eine Gruppe kollektiver Häuser friedlich weideten, und der Schwartauer Kasse, die, wie es sich, unter den Bäumen des lieblichen Städtchens, in dessen Nähe sich vor Jahrhunderten das alte weltliche Ljuba erhoben hatte, eine wohlbedeutende Verhüllung hatte.

Die schlaffe, junge Dame in graubraunem Kleid und weißer Wolljacke und ihre ältere Begleiterin, eine ausfallende Erscheinung, genossen lässlich den Sauber der abendlichen Stromfahrt. Sie hatten einen großen weißen Pudel bei sich, der sich sesselt unter die Schiffstange hingekrault hatte.

Die Sonne war im Sinken. Ein rötlicher Strahlenanzug vergoldete die schwärzlichen Kirchtürme Ljubas, die immer näher rückten, bis nach und nach das ganze imovante Stadtbild im hellmühsigen Licht des frühen Verfallsends sich entfaltete, um bald darauf von der dunklen Nacht still umschluckt zu werden.

Es wurde kühl auf dem Wasser.

Die Jüngere der beiden Damen hüßte sich fester in ihre weiße Jacke, die alte nahm einen aufdringlich großen roten Mantel um ihre magern Schultern.

Der ihr ihre Jahre viel zu jugendlich geformter Hut war mit einer enorm großen, glatten Bandstiefe geschmückt, an ihren gelblichen Fingern funkelten ein paar große Brillanten, zwischen ihrem Neuhut und der jungen Bräutlerin sah sie ein hart ins Auge fallendes Gesicht, unwillkürlich mußte man sich verwundert fragen, wie gehören diese beiden Menschen zueinander? Unmöglich konnte es Mutter und Tochter sein.

Harald Ströbmann sah da, daß eine Weile über das andere geschlagen, und korrie in seiner verwegenen Art die junge Dame unerwartet an.

Er hatte, einer jener Eingebungen folgend, die oftmals

erkrankten jüngsten Beihilf des Köhnhütlichen Kontors der bei seiner Mutter, einer armen Witwe, in Schwartau lebte, einen Besuch gemacht. Vielen Altes, einen aufgeweckten Jungen, benutzte Harald als seinen Boten und Vagen, er mußte täglich Gänge für ihn machen, und der junge Mensch hing mit einer wahrhaft häßnerischen Verehrung an dem eleganten Volontär, dessen ungewagene Lebensunfähigkeit sich übrigens auch die anderen Kontorangehörigen nicht verschließen konnten.

Wenn Harald gut im Zug war, dann stellte er das gefamte Kontor sozusagen auf den Kopf. Natürlich immer nur in Abwesenheit des gefahrenen Chefs. Der Kontur war nämlich der einzige Mensch, vor dem Harald Strodbmann so etwas Menschliches wie Respekt empfand.

Harald war im Auto nach Schwartau gekommen und hatte dem Kranken eine falsche Wagenladung Geiseln mitgebracht — Halsbinden, Stiefelheften und Wädel — Romane, die für den fünfzehnjährigen Fritz Kunmann wenig geeignet als Lesart waren. Harald hatte es aber jedenfalls gut gemeint. Nach dem Krankenbesuch hatte er das Auto fortgeschickt, hatte auf der Veranda der Waldhalle eine halbe Flasche Wein getrunken, um dan zur Rückfahrt nach Ljuba das kleine Motorboot zu benutzen.

Bei dieser Gelegenheit wollte er sich die Untertrave näher ansehen. Er dachte an seine Gefährtin im eigenen Boot im nächsten Jahr. Der Wimmel in den Strodbmannschen Wappensfarben würde vom Mast wehen, auch wollte er sich einen aparten Bootsnamen ausdenken.

Derartige Dinge erschienen ihm als etwas ungewohnt Wichtiges. Im Allgemeinen war er von seinem Aufenthalt in Ljuba sehr bestritten. Dank seiner Verbindung mit der Köhnhütlichen Familie öffneten sich ihm alle Türen zu den erstklassigen Häusern der Stadt.

„Liebe Mutter, ich bin auf dem besten Wege, Salonlöwe zu werden“, hatte er nach Hause geschrieben und Fred hatte ihm in scherzendem Ton, durch den jedoch ein gewisser, dringlicher Ernst Klang durchschlug, daß es ihm annehmbar wäre, von Erfolgen in gesellschaftlicher Hinsicht zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

